

## Predigterzählung zu Jona 3 am 26. Juni 2022

### Liebe Leserinnen und Leser!

Jona hatte tatsächlich etwas Wichtiges verstanden. Ja, er war geflohen. Er konnte nicht anders. Der Auftrag war ihm nicht geheuer. Er wollte einfach nur weg. Seine Gefühle und sein Verstand hatten sich geweigert .....

Zum Glück hatte es Gott gutgemeint nach seiner Flucht auf dem Schiff.

Die Seeleute überstanden den Sturm, nachdem sich Jona von ihnen ins Meer hatte werfen lassen.

Der Sturm war augenblicklich vorüber. Auch Jona wurde gerettet. Durch den großen Fisch, der ihn drei Tage und drei Nächte durch das Wasser trug, bevor er ihn an Land spuckte.

Die Zeit in der Stille war heilsam für ihn gewesen. Diese Ruhe und die Abgeschlossenheit hatten ihn zum Nachdenken gebracht. Jetzt begriff Jona: *„Es gibt Aufgaben und Herausforderungen vor denen kann ich nicht weglaufen. Und wenn ich es versuche, dann holen sie mich womöglich ein ...“*

Jona war nun bereit zu hören: *„Jona! Die Bosheit in Ninive ist übermächtig. Meine Weisungen werden mit Füßen getreten. Steh auf. Es ist Zeit zum Handeln. Ich brauche dich! Geh‘, sprich mit den Menschen. Rede gegen das Böse! Ich möchte, dass etwas geschieht. Meine Geduld ist am Ende.“*

Dieses Mal hört Jona auf Gottes Stimme und geht nach Ninive. Er durchstreift die Straßen und Plätze im Kern der Stadt als er durch das Stadttor eintritt. Was er sieht ist gigantisch: Lauter prächtige und großartige Prachtbauten und wunderbare Parkanlagen. Doch manchmal trügt der erste Schein.

Je weiter er das Stadttinnere verlässt, umso mehr bekommt er anderes zu Gesicht: Jona erkennt, dass sich die prächtigen Häuser und Geschäfte in der Hand weniger befinden. Unterschwellig gibt es viel Armut. Gier und Habsucht, Neid und Hass sind verbreitet. Fremdenfeindlichkeit liegt in der Luft.

Tätigkeiten, die niemand machen will, sind an Ausländer vergeben. Jona spürt Gleichgültigkeit.

Egoismus. Aber auch Passivität, die alles hinnimmt und als gegeben sieht: Mitläufertum.

Er nimmt die Gewalt an Land und Tier wahr: Ackerland, das geraubt, Wald, der abgebrannt wird, um weitere Prachthäuser zu bauen. Tiere, die dicht zusammengepfercht sind und gemästet werden, damit viel Fleisch zum Verkauf da ist. Gottes Welt wird mit Füßen getreten. Da scheinen Hopfen und Malz verloren. Soll Gott nur Gericht halten.

Zugleich ist es Jona auch mulmig zumute. Er soll seine Stimme erheben. Er ganz alleine. Ohne Beistand. Er soll Worte sprechen, die nicht auf Gegenliebe stoßen werden. Was werden sie in der Stadt mit ihm anstellen. Er spürt: Sein Leben ist auf Messerschneide. Doch jetzt gibt es kein Weglaufen mehr.

Jona macht nicht viele Worte. Aber diese sind deutlich. *„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“* Er ist selbst ist verwundert, wie flüssig seine Worte kommen, wie klar seine Sprache ist.

Seine Wortwahl und Stimme sind weder drohend noch überheblich.

Und tatsächlich verstehen die Menschen, was er sagt. Die Menschen in der Stadt bleiben stehen.

Sie horchen auf und werden blass. Sie sind entsetzt. Jonas Worte rütteln auf und führen zum

Nachdenken. Immer mehr Menschen kommen zusammen. Die Nachricht breitet sich aus wie im Fluge.

*„Was sollen wir nur tun? Was können wir nur machen?“*

Auf einmal macht sich ein wohlhabender Bürger zum Sprecher:

*„Bürger von Ninive, ich glaube der Fremde hat Recht. Was er sagt, hat Hand und Fuß.*

*Es kann mit unserer Stadt nicht so weitergehen. Unser Leben ist nicht in Ordnung.*

*Wir müssen uns ändern. Ich will an den Gott dieses Fremden glauben und ihn um Vergebung bitten.“*

Unterdessen dringt die Aufgeregtheit auf den Straßen an die Ohren des Königs. Dieser ruft eiligst seine Berater. *„Sagt, was ist da los, was geht da vor sich. Es herrscht große Unruhe wie ich höre.“*

*„Erhabener König, ein fremder Prophet, Jona sein Name, zieht durch die Straßen und spricht von seinem Gott und predigt den Menschen: ‚Noch 40 Tage, dann wird Ninive untergehen.‘ Die Menschen sind verstört, glauben dem Propheten ...“*

Im Thronsaal ist Totenstille. Man würde eine Stecknadel fallen hören.

Alle sind zum Platzen gespannt, was der König dazu sagen wird? Geht es Jona jetzt an den Kragen?

Alle wissen, der Herrscher ist nicht zimperlich. Doch wider Erwarten schaut er nachdenklich. Der mächtige König, der sonst vor niemanden Angst und Respekt zeigt, wirkt in sich gekehrt. Gedanken schießen ihm durch den Kopf: *„Gibt es etwas, gibt es jemand der größer ist als ich? Habe ich es womöglich übertrieben mit meiner Macht? Mit unserem Land geht es seit einiger Zeit bergab. Vielleicht sind das schon die ersten Anzeichen gewesen und wir haben es nicht bemerkt.“* Schweigend starrt der König vor sich auf den Boden. Als er sich von seinem Thron erhebt, legt er seinen königlichen Mantel ab und hüllt sich in ein Bußgewand. Den umher Stehenden bleibt die Spucke weg. Als der König sich setzt, wählt er nicht den Thron. Er setzt sich in den Staub. Dann lässt er einen Schreiber kommen und diktiert ihm: *„Ich rufe ein Fasten aus. Vom Morgen bis zum Abend haben sich alle der Nahrung und Getränke zu entsagen. Die Kleidung soll gegen ein Bußgewand getauscht werden. Der größte Respekt gilt von nun an Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Wir werden unser Leben an Gottes Geboten ausrichten so gut es geht.“* Es kommt, wie geheißsen. Die Menschen laufen in Bußkleidern umher und mühen sich um ein anderes Leben ...

Jona verlässt unterdessen die Stadt. Er ist geplättet von der plötzlichen Veränderung. Das hätte er den Menschen nicht zugetraut. Seiner Erfahrung nach verstehen Menschen zwar schnell, aber sie handeln nicht danach. Zu bequem. Doch jetzt ist es anders. Die Menschen meinen es ernst. Verändern ihr Leben. Zeigen Reue und Einsicht.

Jona zieht sich auf einen Hügel gegenüber der Stadt zurück und baut sich eine kleine Hütte. Er will mit eigenen Augen sehen, was geschieht, wenn die 40 Tage rum sind. Er erwartet eine gerechte Strafe.

Und dann ... passiert .... nichts. Es wird kein Urteil vollstreckt. Ist das gerecht? Jona glüht vor Zorn. Er hat sich eingesetzt, ja, sein Leben riskiert! Was hätte ihm alles widerfahren können. Soll das alles für nichts gewesen sein?

*„Gott, deine Regeln und Gesetze sind doch da, um eingehalten zu werden. Zum Wohle aller. Nur so kann das Zusammenleben gelingen. Und wer das nicht tut, muss mit Konsequenzen rechnen. Das ist doch klar! Wenn alles durchgelassen wird, geht alles nur den Bach runter. Gutmütigkeit zahlt sich nicht aus.“*

Aber Gott entscheidet anders: Jedem eine Chance. Die Menschen sollen Zukunft haben.

Niemand ist ein Engel. Jedoch brauchen Menschen immer wieder ein Stupser, der sie wachrüttelt.

Jemanden wie Jona, der seinen Auftrag erkennt und seiner Aufgabe nachkommt. Dessen Wirken wichtig und keineswegs vergebens gewesen ist. Im Gegenteil. Er hat ein Wunder bewirkt.

Ein Wunder der Menschlichkeit.

Darüber hinaus braucht es Menschen, die sich innerlich berühren lassen. Menschen, die bereit sind, sich zu verändern.

Kein leichter Weg. Aber einer der sich lohnt.

Ihr Pfarrer

